

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

51. Jahrgang.

Nr. 104.

Neuenbürg, Samstag den 8. Juli

1893.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. — Preis vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 M 45 S — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Dampfwalzbetrieb.

Die Dampfstraßenwalze wird in der Woche vom 10. bis 15. Juli d. J. die Staatsstraße Nr. 109, Forzheim-Wildbad, unterhalb Neuenbürg Kilom. 4,800— 5,600 bearbeiten.

Die Arbeitszeit dauert in der Regel von 6 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.

Reitern, sowie den Lenkern von Fuhrwerken wird beim Vorübergehen an der Dampfwalze besondere Vorsicht empfohlen.

Calw den 5. Juli 1893.

R. Straßenbau-Inspektion.
Fleischhauer.

Stadtpflege Wildbad.

Obligationen-Verlosung.

Bei der am 4. Juli d. J. stattgehabten Verlosung der planmäßig einzuziehenden Obligationen sind folgende Nummern gezogen worden:

Lit. A. à 1000 M Nr. 140.

Lit. B. à 500 M Nr. 38, 200, 239.

Lit. C. à 200 M Nr. 127.

Die Rückzahlung dieser Obligationen geschieht wie die Einklösung fälliger Coupons, kostenfrei bei der Stadtkasse, bei den Bankhäusern Josef Schweizer u. Ehlinger & Cie in Stuttgart, sowie bei der deutschen Genossenschaftsbank von Sörgel, Parisius & Cie., Kommandite, Frankfurt a. M. auf

31. Dezember 1893

und hört auf diesen Zeitpunkt die Verzinsung auf.

Wildbad den 5. Juli 1893.

Stadtpflege: **Rometsch.**

Forstamt Neuenbürg.

Das

Sammeln von Preiselbeeren

ist für sämtliche Staatswaldungen des Forstbezirks vor dem 1. September d. J. auf Grund des Art. 22 Ziff. 1 des Forstpolizeigesetzes bei Strafe verboten.

Neuenbürg den 5. Juli 1893.

R. Forstamt.
Urkull.

Revier Calmbach.

Tannen-Stammholz-Verkauf

am Montag den 17. Juli vormittags 11 1/2 Uhr

auf dem Rathaus in Calmbach aus den Abteilungen Brogenstich und Schönklinge, Distr. Eiberg und Säutzhle, Distr. Heimenhardt:

303 St. Langholz I.—IV. Kl. mit 369 Fm., 26 Klöße mit 23 Fm. und 50 St. Langholz V. Kl. mit 7 Fm.

Neuenbürg.

Straßen-Sperre.

Wegen Umpflasterung der Straßensperre entlang des Bizer-Scholl'schen Hauses ist diese Straße für Fuhrwerke in der Zeit von

Montag den 10. d. Mts. bis

Mittwoch den 12. d. Mts.

nicht passierbar.

Gewöhnliche Fuhrwerke müssen über diese Zeit bei der Fahrt durch die Stadt die Flößerstraße und den Brunnenweg benutzen; Langholzfuhrwerke können insoweit die Stadt überhaupt nicht passieren.

Den 4. Juli 1893.

Stadtschultheißenamt.

Stirn.

Doffenau.

Holz-Verkauf.

Am Freitag den 14. Juli d. J. vormittags von 9 Uhr an kommen aus den Gemeindewaldungen auf dem Rathause dahier zum Verkauf:

313 St. tann. Stämme mit 832 Fm.

810 „ dto. mit 443 Fm.

689 „ tann. Klöße mit 574 Fm.

94 „ tann. Baustangen 12 bis 20 m mit 18 Fm.

35 „ tann. Werkstangen 7 bis 13 m lang.

8 Km. buch. Scheiter,

5 „ buch. Knoten.

Kaufsliebhaber sind hierzu eingeladen.

Den 5. Juli 1893.

Schultheißenamt.

Schweifart.

Privat-Anzeigen.

Contobüchlein

in allen Sorten bei C. Meeh.

Während meiner Abwesenheit wird

Hr. Dr. Herrmann aus Stuttgart

mich in der Privatpraxis vertreten. Ich kann denselben als Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer nur angelegentlichst empfehlen.

Neuenbürg den 5. Juli 1893.

Oberamtsarzt **Fischer.**

Im Anschluß hieran erlaube ich mir zu bemerken, daß ich seit 1890 approbierter Arzt bin u. seither noch spezialistisch thätig war in Chirurgie, Geburtshilfe, Frauenkrankheiten, Ohren- und Augenheilkunde.

Dr. med. Herrmann.

Militär-Verein Schwann.

Der Verein feiert am Sonntag den 9. Juli d. J. das Fest seiner

Fahnen-Weihe

und ladet hierzu die auswärtigen Kameraden von Stadt und Land, Freunde und Gönner des Vereins, sowie alle Freunde der Sache ergebenst ein.

Programm:

- 1) Morgens 6 Uhr: Tagwache.
- 2) " 9 Uhr: Sammlung des Vereins.
- 3) " 9 1/2 Uhr: Festgottesdienst.
- 4) " 11—12 Uhr: Empfang der Festgäste.
- 5) Mittags 12 Uhr: Mittagstisch.
- 6) " 1 Uhr: Aufstellung der Vereine nach der Zeit ihrer Anmeldung.
- 7) Festzug durch den Ort und zum Festplatz.
- 8) Weihe der Fahne.
- 9) Kameradschaftliches Beisammensein.
- 10) Abends 8 Uhr: Festball.

Der Fest-Ausschuß.



Niederländisch-Amerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft

POSTDAMPFER nach

New-York über Rotterdam Mittwochs und Samstags.

Nähere Auskunft erteilen

die Verwaltung in ROTTERDAM,

die General-Agenten **M. Anselm & Co.** in Stuttgart,

Langer & Weber in Heilbronn,

sowie die Agenten **W. G. Blach** in Neuenbürg.

Fr. Bizer

„



Neuenbürg.
Zum Ansehen
 empfehle I. Qualität gereinigten
Brauntwein

und
Gewürze.
 Carl Buxenstein.

Neuenbürg.
Anseh-Nolben,
Einmach-Gläser und
Löpfe
 empfiehlt billigt
 Carl Buxenstein.

Für Rettung v. Trunksucht!
 versendet Anweisung nach 17-jähr. approbierter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung, mit, auch ohne Vorwissen, zu vollziehen, keine Verunsicherung, unter Garantie. Briefen sind 50 J in Briefmarken beizufügen. Man adressiere: „Privatankalt Villa Christina bei Säckingen, Baden“.

Neuenbürg.
 Der wegen Brand-unglücks aus-
 geschriebene
Ansverkauf

im Saale des Gasthauses z. Adler dauert nur noch bis 13. d. Mtz. und wird der noch vorhandene Waren-Vorrat zu niederen Preisen verkauft.
 Zu zahlreichem Besuch ladet er-
 gegenst ein
Franz Andras.

Neuenbürg.
Limburgerkäse
 bei Abnahme von Loibchen per Pfd. 32 J empfiehlt
Franz Andras.

Neuenbürg.
 Ca. 30 Hektoliter
Apfelmost
 hat im Auftrag zu verkaufen und wird abgegeben von 100 Liter an aufwärts per Liter 16 J.
Rothfuß, Küfer.

Anzeige u. Empfehlung.
 Erlaube mir höflichst anzuzeigen, daß ich mich in Pforzheim
Marktplatz Nr. 3 als
Zahn-Techniker

niedergelassen habe. Durch mehrjährige praktische Thätigkeit bei Zahn-
 ärzten und Technikern des In- und Auslandes bin ich im Stande, allen
 Anforderungen zu genügen und empfehle mich für
schmerzlose Zahnoperationen
 in der Narkose (Einschläfern) unter ärztlicher Leitung. Zähne füllen
 (plombieren) in Gold und anderen dauerhaften Materialien.

Zahnoperationen
 unter Anwendung von schmerzlindernden Mitteln.
Einsetzen künstlicher Zähne
 in Gold, Kautschuk, sowie Stützähne. Anfertigung ganzer Gebisse,
 sowie Umändern älterer nicht mehr gut sitzender.
 Reparaturen zu billigen Preisen.

Achtungsvoll
J. Schmid, patent. Zahntechniker,
 (bisheriger Assistent bei H. Viber),
Marktplatz Nr. 3 I. St., Wohnung von Hrn. Dr. Friedrich.
Sprechstunden:
 Vormittags 8-11 Uhr, nachmittags 12-6 Uhr, Sonntags nur vormittags.

Makulatur (alte Zeitungen) hat billig abzugeben
G. Nech.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 6. Juli. Die Familie des
 Senfenschmieds Fritz Schmid hatte heute das
 Unglück, ihr 1 1/2 Jahre altes Kind durch Er-
 trinken zu verlieren. Dasselbe war dem älteren
 (10jährigen) Brüdchen zur Bewahrung über-
 geben und fiel, auf dem Turnplatz spielend, in
 den Fabrikkanal der Enz. Der Knabe scheint
 in diesem Augenblick seine Aufmerksamkeit dem
 auf dem Platz in Aufbereitung befindlichen
 Karussell zugewendet zu haben. Nachdem das
 verunglückte Kind beim Gasthaus z. Germania
 aus dem Wasser geholt war, waren alle Wieder-
 belebungsversuche erfolglos.

Calw, 5. Juli. Ein sehr heftiges Ge-
 witter entlud sich heute vormittag kurz nach
 11 Uhr über unsrer Gemarkung. Es fielen
 Schloßen so groß wie Taubeneier. In Ostels-
 heim ist ein heftiger Wollenbruch gefallen.

SS Pforzheim, 6. Juli. Der Feizer
 Sting von Brödingen wollte heute nachmittag
 nach 12 Uhr im Fabriklokal von Hrn. Stoder
 u. Kern (Kaiser-Friedrichstraße hier) mittelst
 Zuspühen von Erdöl die Feuerung der Maschine
 zur rascheren Thätigkeit bringen. Die Erdöl-
 lanne explodierte infolge Zurückschlagens der
 Flamme. Sting und das gerade herbeikomende
 14 Jahre alte Fabrikmädchen Anna Abt von
 hier erlitten zufolge der Explosion sehr
 schwere Verletzungen. Namentlich bei letzterem
 ist der ganze Kopf verunstaltet. Eine ernste
 Mahnung dürfte dieser Vorfall wieder sein, mit
 Erdöl vorsichtig umzugehen und dasselbe zur
 Feueranzündung überhaupt nicht zu verwenden.
 Der Grohh. Bezirksrat hat in seiner heutigen
 Sitzung die Besuche um Errichtung dreier neuer
 Wirtschaften (zwei in der Altstadt und eine auf
 dem Wartberghof) wegen Bedürfnismangels ab-
 gewiesen. Auch das Gesuch um Gastwirtschafts-
 betrieb des früheren „Weißen Bären“, östliche
 Karl-Friedrichstraße, wurde abgewiesen, weil der
 vorgeschriebene Hofraum (40 qm) nicht vor-
 handen ist. — Das Restaurant z. „Helgoland“
 des Hrn. Lehr (Kesselfeldstraße) ging an Hrn.
 Blessing z. „Ritter“ über. Der Kaufpreis inkl.
 Inventar beträgt 75 000 M.

Deutsches Reich.

Berlin, 5. Juli. Der Statthalter des
 Reichslandes, Fürst von Hohenlohe, und sein
 Sohn, Reichstagsabgeordneter Prinz Alexander
 v. Hohenlohe, nahmen gestern an der kaiserlichen
 Frühstückstafel teil. Wie die „Post“ hört, sprach
 der Kaiser sich gegenüber dem Statthalter sehr
 befriedigt über den Ausfall der Wahlen in Elsaß-
 Lothringen aus.

Der deutsche Reichstag ist am 4. Juli
 durch den Kaiser selbst mit einer Thronrede er-
 öffnet worden, deren Wortlaut wir schon in
 der letzten Nr. den Lesern mitgeteilt haben.
 Daß die Thronrede sich einzig und allein mit
 der Militärvorlage beschäftigen werde, war von
 vornherein zu erwarten. Wenn nun auch nach
 den Worten des Kaisers die Beziehungen des
 deutschen Reiches zu den auswärtigen Staaten
 nach wie vor durchaus freundlich und frei von
 jeder Trübung sind, so ist doch dieser Darstel-
 lung sofort der Satz angeführt, daß das Ver-
 hältnis der organisierten militärischen Kraft
 Deutschlands zu derjenigen unserer Nachbarn
 sich noch ungünstiger gestaltet hat als im vorigen
 Jahr. Der Kaiser konstatiert also, daß unsere
 Nachbarn im Osten und Westen ihre Heeresmacht
 im letzten Jahre noch ganz bedeutend verstärkt
 haben. Da dieselben aber wissen, daß sie von
 Deutschland einen Angriffskrieg durchaus nicht
 zu gewärtigen haben, so lassen diese Rüstungen
 der Russen und Franzosen eben keine andere
 Deutung zu, als daß sie sich auf eine von ihnen
 selbst in Aussicht genommene Gelegenheit, ge-
 rade Deutschland zu überfallen, mit der äußer-
 sten Anstrengung vorbereiten. Gewisse Zivil-
 agitation behauptet, die französischen Soldaten
 stehen zu einem großen Teil nur auf dem Papier,
 und Rußland sei ein bankrotter Staat, der
 überhaupt nicht Krieg führen könne. Allein
 das deutsche Volk wird seinem Kaiser Glauben
 schenken und nicht einzelnen Parteiagitatoren,
 denen das Parteinteresse höher steht als das
 Vaterland. Was nun die Aussichten der Militär-
 vorlage im neuen Reichstag betrifft, so will
 der Verfassungskommissionar Eugen Richter heraus-
 gerechnet haben, daß die Militärvorlage im
 neuen Reichstag mit einer Stimme Mehrheit
 abgelehnt werde, während von anderer Seite
 für die Vorlage eine Mehrheit von mindestens
 20 geschätzt wird. Ob die so schwer geschlagene
 freisinnige Volkspartei nochmals eine Auflösung
 des Reichstags herbeizuführen wagt, ist jedoch mehr
 als zweifelhaft, ebenso wenig wird der neue Zen-
 trumsführer Dr. Lieber den Rat haben, in dieser
 Frage noch einmal seine Anhänger gegen die Regie-
 rung zu führen, wobei der Turm des Zentrums
 doch nur weitere Brechen bekommen könnte.
 Voraussetzlich wird die Militärvorlage noch
 im Monat Juli vom Reichstag bewilligt werden,
 während die Deckungsfrage erst in der kommen-
 den Spätherbsttagung zum Austrag gelangen
 wird, dafür giebt die kaiserliche Thronrede selbst
 eine überzeugende Erläuterung, indem sie aus-
 führt: „Das Interesse des Reiches erheischt es,
 zumal im Hinblick auf den im nächsten Frühjahr

bevorstehenden Ablauf des Septennats, daß der
 Gesetzentwurf mit thunlichster Beschleunigung
 verabschiedet wird, damit die diesjährige Rekruten-
 einstellung schon auf der neuen Grundlage vor-
 genommen werden kann. Ein Veräumnis des
 Termins dieser Einstellung würde sich auf mehr
 als zwei Jahrzehnte zum Nachteil unserer Wehr-
 kraft fühlbar machen.“ Zur Deckung der Mehr-
 kosten müssen einstweilen die Matrikulorumlagen
 erhöht werden. Die hierbei auf Württemberg
 entfallenden ca. 2 Mill. werden dem württemb.
 Finanzminister einige Sorgen machen, nachdem
 die Kammer der Abgeordneten bekanntlich die
 vorgeschlagene Erhöhung der direkten Steuern
 auf den früheren Stand wenigstens für das
 nächstfolgende Etatsjahr abgelehnt hat, während
 andererseits die Fonds der Restverwaltung be-
 kanntlich schon sehr zusammengeschrumpft sind
 und durch die außerordentlichen Maßnahmen zu
 Gunsten der Landwirtschaft infolge der Futternot
 noch mehr werden geschwächt werden müssen.

Berlin, 5. Juli. Der Reichstag wählte
 mit 310 von 319 abgegebenen Stimmen von
 Levezow (kons.) zum Präsidenten. 4 Stimmen
 wurden für Lieber (Zentr.), eine für Ahlwardt
 abgegeben. v. Levezow nahm das Präsidium
 mit einer Ansprache an, worin er sagte: „Halten
 Sie mich für das, was ich vor Allem sein möchte,
 für einen aufrichtigen, unparteiischen, unabhän-
 gigen Mann, der bestrebt ist, auch an dieser Stelle
 dem Vaterlande zu dienen.“ Mit 300 von 313
 Stimmen wählte das Haus sodann von Suol
 (Zentr.) zum 1. Vizepräsidenten und zum 2.
 Vizepräsidenten mit 286 von 285 Stimmen
 Bürlin (nat.lib.). (Somit sind 2 Süddeutsche
 ins Präsidium berufen.)

Berlin, 5. Juli. Die Kosten der mili-
 tärvorlage sind zunächst bei den fortbauern-
 den Ausgaben 44 300 000 M. (gegen 56 400 000
 Mark der ursprünglichen Vorlage) und an ein-
 maligen Ausgaben 48 050 000 Mark (gegen
 61 800 000 M.)

Berlin, 5. Juli. Das Zentrum brachte
 im Reichstag wieder einen Antrag auf Auf-
 hebung des Jesuitengesetzes ein.

Die Bödel'schen Antisemiten haben sich im
 Reichstage als „Deutsche Reformpartei“ unter
 dem Vorsitz von Dr. Bödel konstituiert.

Berlin, 5. Juli. Die süddeutsche und
 die freisinnige Volkspartei brachten den Antrag
 ein, die verbündeten Regierungen zu ersuchen,
 im Hinblick auf die in weiten Gegenden in
 Deutschland herrschende Futternot zum Zweck
 der zeitweiligen Aufhebung der Zölle auf land-
 wirtschaftliche Futtermittel für die Zeit bis Ende
 1894 bei dem Reichstag unverzüglich einen Geset-
 entwurf einzubringen.

Berlin, 5. Juli. Eine freie wirtschaftliche Vereinigung (Schutzkürner), zunächst aus Konservativen, Freikonserverativen und einigen Nationalliberalen bestehend, hat sich heute im Reichstag gebildet. Sie beauftragte eine Kommission mit der Ausarbeitung einer Geschäftsordnung. Die Zahl der Mitglieder ist noch unbestimmt. Hauptsächlich ist der Bund der Landwirte dabei die treibende Kraft.

Berlin, 6. Juli. Wie verlautet, ist die zweite Besetzung der Militärvorlage erst Ende der nächsten Woche zu erwarten. Vorher sollen Anträge aus dem Hause zur Beratung gelangen, insbesondere besteht das Zentrum auf der Beratung des Antrages zur Zurückberufung der Jesuiten am kommenden Mittwoch. Es verlautet ferner, die Fraktionen beabsichtigen, bei der ersten Beratung der Militärvorlage nur einem Redner von jeder Partei das Wort zu geben. Zuverlässig wird versichert, die Polen würden für die Militärvorlage stimmen. Die Nationalliberalen brachten einen Antrag auf mögliche Beschränkung der Manöver in den von der Futternot heimgesuchten Gegenden ein. Ein Antrag betr. Reform der Militärgerichtsbarkeit ist in Aussicht genommen.

Altona, 6. Juli. Gestern abend 8 Uhr ist ein großes Feuer in der Elbstraße ausgebrochen, und zwar auf dem vierten Boden der Kaffeeportieranstalt von Stücken und Andrefsen. Der Brand verbreitete sich nach beiden Seiten und ergriff den großen Getreidespeicher von Georg Wönnert und andere Nebenhäuser. Um Mitternacht war Weiterverbreitung verhindert. Von Hamburg sind mehrere Dampfsprizen herbeigekommen. Der Schaden wird auf mehrere Millionen geschätzt. — Morgens 6 Uhr rückte die Hamburger Feuerwehr wieder ab; 2 Altonaer Feuerwehrleute wurden schwer verletzt, etwa 400 Personen sind beschäftigungslos. Im Innern war das Feuer noch tagelang brennen, sämtliche Vorhänge sind zu Ruinen geworden.

Berlin, 6. Juli. Gegenüber der Blättermeldung, die preussische Gesandtschaft in Karlsruhe sei um 15 000 M bestohlen worden, erfährt die Post zuverlässig, es seien nur dem Gesandten persönlich 1600 M entwendet worden. Der Dieb habe die Kasse nicht betreten.

Karlsruhe, 6. Juli. 2 badijsche Delegierte des Konsumverbandes schlossen größere Futtermittelkäufe in Ostpreußen ab.

Die „Freie. Btg.“ hatte dieser Tage herausgerechnet, daß die Militärvorlage — wenn einige Secessionisten, Polen oder Antijemiten verjagt sollten — mit 197 gegen 198 Stimmen verworfen werden könnte. Darob langt der sozialdemokratische „Vorwärts“ sich Herrn Eugen Richter und haucht ihn folgendermaßen an: „Also noch immer der Alte geblieben, noch immer unfähig, weiten Blicks große geschichtliche Prozesse zu übersehen und ihren Verlauf zu ermessen, noch immer beflissen, durch kleinliche Ränkeleien und Winkelzüge sich selbst und seine Anhänger über die eigenen kläglichen Schwächen und Fehler hinwegzutäuschen! Nichts gelernt hat er aus der Bankrotterklärung des freisinnigen Bürgertums vom 15. und 24. Juni.“

Württemberg.

„Der Verein zur Hilfe in außerordentlichen Notstandsfällen auf dem Lande“ hat gestern wieder eine Sitzung seiner Untertätigkeitskommission gehalten, in der zahlreiche dringende Bittgesuche für den Notstand auf dem Lande vorlagen, so daß die dieswöchentlichen Bewilligungen die Höhe von 6808 M erreichten. Der Verein freute sich, diese Summe zur Verfügung zu haben, hofft aber umso mehr auf einen schönen Fortgang der Sammlung, auf ein reiches Fortschreiten der Gaben, da nach übereinstimmenden Berichten seine Inanspruchnahme hauptsächlich vom Herbst bis Frühjahr nächsten Jahres stattfinden wird, so daß er in der Lage sein sollte, bis dahin einen entsprechenden Betrag aufzusammeln.

Stuttgart, 5. Juli. Der Forstreferendar 1. Klasse in Wildbad, Graf Georg Scheler, ein Sohn des Kommandanten von Stuttgart und R. Flügeladjutanten Oberst Graf Scheler, ist in vergangener Nacht im 28. Jahre seines

Lebens hier im elterlichen Hause an Diphtheritis gestorben. Der junge Graf Scheler war mit einer Dame aus Holland verlobt.

Stuttgart, 29. Juni. Kurz vor der diesmaligen Reichstagswahl stellte der Kandidat der Sozialdemokratie, Bürgerauschuhmitglied Klotz, bei den bürgerlichen Kollegien Stuttgarts folgende Anträge: 1) sämtlichen städtischen Arbeitern eine Lohnerhöhung von 5—10% zu gewähren; 2) die Arbeitszeit auf das Maximum täglich von 10 Stunden herunterzusetzen; 3) den Arbeitern die auf die Wochentage fallenden Festtage zu vergüten; 4) sämtliche städtischen Arbeiten nur Unternehmern zu übergeben, die sich zur Einhaltung eines 10stündigen Normalarbeitstages verpflichten. Wie sich die Arbeiter selbst zum Stadtbaurate äußerten, hat Herr Klotz die Anregung dem Stadtrat gegenüber aus eigener Initiative gemacht. Der Gemeinderat hat nun die Forderungen auf ihre Konsequenzen für die Privatunternehmer geprüft und ist zu dem Beschlusse gekommen, die sämtlichen Anträge abzulehnen, ausgenommen die mit Rücksicht auf die gegenwärtigen hohen Lebensmittelpreise gerechtfertigte Lohnerhöhung. Um allen Arbeitern gleichmäßig diese Wohlthat zukommen zu lassen, wurde die Erhöhung sämtlicher Löhne um 10 % pro Arbeitstag beschlossen. Der Antrag des Stadtschultheißen Kümelin auf eine Lohnerhöhung um 20 % mit Ausnahme der schon jetzt besser bezahlten Arbeiter ist mit allen gegen die Stimme des Herrn Payer abgelehnt worden. Im übrigen lehnt es der Gemeinderat aus entschiedener Ab, daß die Stadt mit Einführung eines Normalarbeitstages vorangehe und daß sie ferner einen Boykott über alle Unternehmer ausspreche, die von einem Normalarbeitstag nichts wissen wollen, wie sie gleichermaßen keinen Arbeiter ausschließen will, der mit erlaubten Mitteln seinem politischen Standpunkt Ausdruck giebt. Außerdem würde es die Stadtverwaltung lieber sehen, wenn sich die Arbeiter durch Vermittlung der gewählten Arbeiterausschüsse direkt an die Kollegien mit ihrem Anliegen wendeten, statt dieselben durch sozialistische Agitatoren besorgen zu lassen. Um der Leistungsfähigkeit der städt. Arbeiter endlich möglichst gerecht zu werden, dürfte in Stuttgart nach dem Vorgang anderer Großstädte demnächst die Einteilung aller Bediensteten nach Lohnklassen erfolgen.

Gehingen, 5. Juli. Gestern Abend ereignete sich hier ein bedauerlicher Fall. Die Witwe Heim, welche auf dem Wege in's Feld sich auf einen Wagen gesetzt hatte, fiel dadurch, daß die angespannten Kühe durchgingen, herab und erlitt so schwere Verletzungen, daß sie fünf Stunden später den Geist aufgab.

Craillshheim, 2. Juli. Ein billiges Pferd kaufte ein hiesiger Bierbrauer von einem auswärtigen Bauern; der Preis wurde nach dem Gewicht des Pferdes festgesetzt, der Zentner zu 50 J. Das Pferd wog netto 8 Zentner und mußte zu 4 M abgegeben werden.

Ravensburg, 1. Juli. Ein junger Mensch aus Weingarten, welcher anfangs April im „Oberschwäb. Anz.“ eine gefälschte Verlobungsanzeige einrücken ließ, wurde heute von der Strafkammer zu 5 Tagen Gefängnis verurteilt.

Ragold, 3. Juli. Anlässlich der Versammlung des württ. Gerbervereins am gestrigen Sonntag in Altensteig hatte der Gewerbeverein in Rezingen auch unserer Stadt einen Besuch zugebracht, um unsere jüngsten Neuerungen in der Stadt, Elektrizitätswerk, Wasserleitung etc. zu beaugenscheinigen. Ueber 50 Mitglieder jenes Vereins kamen um 1/211 Uhr pr. Bahn hier an und begaben sich sofort an den Ort, von wo aus die Kraft der elektrischen Leitung geführt wird und wo der Besitzer, Herr Klingler, in bereitwilligster Weise denselben die nötigsten Erklärungen im Einzelnen gab. Auch das Sägewerk von Klingler und Barthel wurde hierauf besichtigt. Unter Führung mehrerer hiesiger Gewerbevereinsmitglieder und des Ortsvorstandes wurde auch die hiesige Wasserleitung und einige Privat-Etablissements besichtigt und sprachen sich die werten Gäste überall mit hoher Befriedigung und Anerkennung über das Gesehene aus. Mittags Bahnfahrt nach Altensteig. Nach der Retour-

fahrt vergnügten sich die Gäste im Schwarzen Adler im Verein mit hiesigen Gewerbevereinsmitgliedern u. a. in heiterster, animiertester Weise bis zur Stunde der Heimfahrt.

Ragold, 6. Juli. Daß Lehrer Köbele in Klein-Popo sein Ragold in gutem Andenken hat, beweisen nicht nur die Briefe, die er mit jedem Brief an seine Freunde und Bekannten schickt und die hiemit summarisch ausgerichtet sein sollen, sondern auch die Lehrmittel, womit er die Sammlung der Seminarische bereichert. Die letzte Sendung hat eine Anzahl von schönen interessanten Tieren in Spiritus gebracht: eine etwa 1 m lange junge Riesenschlange aus der Gattung Python (afrikanische Felsenschlange mit prächtigen Flecken), eine in Kamerun in Gemeinschaft mit Christaller eigenhändig gefangene etwa 80 cm lange Hornvipere mit runder schöner Färbung und stattlichen Giftzähnen, eine etwa 1 m lange stattliche Warneidechse (Monitor) und ein kleineres Exemplar derselben Gattung, ein etwa 60 cm langes afrikanisches Krokodil, eine kleine Schildkröte, einen schönen Skorpion, einige Scolopender und asselartige Tiere, Raschorakäfer, Prachtkäfer u. a. m. Diese Tiere werden ausgestellt und der Schuljugend nach Uebereinkommen mit den Herrn Lehrern besonders gezeigt.

Ragold, 3. Juli. (Viehmarkt.) Derselbe war sehr stark befahren, da durch die anhaltende Trockenheit die Viehbesitzer genötigt sind, ihren Viehbestand aufs äußerste zu reduzieren. Es entwickelte sich rasch ein sehr lebhafter Handel, veranlaßt durch eine große Anzahl fremder Händler, besonders Pfälzer und Alt-Bayern. Mit einem Viehsonderzug sind 10 Wagen nach der Pfalz abgegangen. Im Ganzen wurden mit der Bahn 21 Wagen verfrachtet. Gegenüber dem letzten Markt waren die Preise durchschnittlich 20—30 M pro Kopf höher.

Ausland.

In der französischen Hauptstadt ist die Maitressenwirtschaft, insbesondere auch unter den Studenten zu einer so bedenklichen Höhe angewachsen, daß die Regierung ein Sittlichkeitsgesetz bei der Kammer und dem Senat einzubringen beabsichtigt. Dies veranlaßte die Studenten zu einer Kundgebung gegen die Polizei, wobei sich auch der berühmte Pariser Janhagel kräftig beteiligte. Bei dem Zusammenstoß des Exzedenten mit der Polizei erhielt ein unbetestigter Commis namens Ruyer einen tödlichen Steinwurf mit einem schweren Händholzbehälter an dem Hinterkopf, welchem er erlag. Dies entfachte die Wut der Exzedenten erst recht, es kam zu erbitterten, mehrtägigen Nachkämpfen zwischen ihnen und der Polizei, welche durch Militär verstärkt, gleichwohl mehrfach zurückgeschlagen wurde. Die Manifestanten stürzten Pferdebahnwagen, Omnibusse u. s. w. um, errichteten Barrikaden, schlugen alle Straßentatzen einiger Stadtteile zusammen, verbrannten mehrere Zeitungskioske u. s. w., und die Regierung, welche die größte Not hat, einen förmlichen Aufstand niederzuhalten, mußte die Leiche Ruyer's bei Nacht und Nebel heimlich aus Paris entfernen, weil die Beerdigung des Toten in Paris selbst die bedenklichsten Folgen hätte haben können. Bei den bisherigen Straßenkämpfen sind weit über 300 Personen, darunter auch viele Polizisten verwundet worden zum Teil sehr schwer; die Zahl der Toten ist noch nicht genau festgestellt. Ein Pariser Schutzmann, der sich auf seinen Posten begeben wollte, wurde von der wütenden Menge niedergeschlagen und buchstäblich zerstampft. Wie so oft in Frankreich, heißt es auch bei diesen schweren Ausschreitungen „où est la femme“ (wo ist das Weib)? — Am Mittwoch Abend mußte wieder Militär den Magentaoulevard räumen, wobei 30 Personen verwundet wurden. In der Schulstraße machten Krawalliere eine Attacke; 25 Schwerverwundete. Das Militär wurde mit Revolvern beschossen. Die Menge trankte die Pferdebahnwagen mit Petroleum und suchte sie anzuzünden. Im Laufe der Nacht und heute Morgen sind noch 25 Bataillone Infanterie und abermals sechs Kavallerie-Regimenter in Paris eingetrückt. An-sichs der ungeheuren Entfaltung militärischer



Kräfte wäre ein neuer Aufruhr-Versuch geradezu Wahnsinn.

London, 5. Juli. Die Sozialisten von London haben trotz polizeilichen Verbots beschlossen, Donnerstag den 6. Juli, dem Tage der Hochzeit des Herzogs von York und der Prinzessin Marie von Teck, auf dem Wege, den der königliche Zug nehmen wird, eine Kundgebung zu veranstalten.

Das englische Unterhaus hat nunmehr mit geringer Mehrheit ein Gesetz angenommen, wodurch die Einzelberatung des Home-Rule-Entwurfs binnen kurzer Frist beendet sein muß. Diese Gewaltmaßregel Gladstone's hindert die Unionisten aber nicht ihre Amendements auf die Gefahr hin einzubringen, daß mehrere Duzend Paragraphen schließlich in Vausch und Bogen von der Mehrheit angenommen werden müssen.

Chicagoer Ausstellung.

Aus der geistvollen Rede, die der Senator Karl Schurz als Vertreter der Deutsch-Amerikaner dort gehalten, soll eine Stelle namentlich hervorgehoben werden, welche für unsere Industriellen und Gewerksleute von besonderem Interesse ist. Sie lautet: Es gibt in dem Kampfe der Konkurrenz zwei Arten von geschäftlicher Politik, die für den Charakter des Geschäftsmannes und den des Geschäfts bezeichnend sind. Die eine ist das Unterbieten der Preise mit der Devise „Billig und schlecht“. Das ist die Politik des Spießbürgers, eine Politik, die eines tüchtigen Mannes und eines tüchtigen Volkes unwürdig ist. Die andere ist die Politik des Ueberbietens im Werte — mit der Devise „Beste Ware für guten Preis.“ Das ist die Politik des Geschäftsmannes von weitem Blick und von Charakterstolz; des Mannes, der mit offenem Geiste die Bedürfnisse seiner Zeit erforscht und die besten Mittel sucht, ihnen zu genügen; der die Fortschritte der Empfindung und die Entwicklung der Gelegenheiten mit scharfem Auge verfolgt; der mit großem Sinn und freigebiger Hand die Wissenschaft und die Kunst zu seinen Gehilfen macht, der sich mit ehrlichem Handeln eine ehrliche Kundenschaft gewinnt, und der auf dem Boden des gewonnenen Vertrauens mit kühnem Unternehmungsgeist weiteres wagen darf. Das ist die Politik eines Volkes, das seine Industrie und seinen Handel in großem Maßstabe ausbauen will; eines Volkes, das Geist besitzt und diesen Geist zu gebrauchen versteht; eines Volkes, das in seine eigene Kraft Vertrauen und vor seinem eigenen Charakter Respekt hat. Das ist die Politik, die den Weltmarkt erobern und ihn auch behaupten kann. Die Politik des Unterbietens im Preise: das war Deutschland in Philadelphia — ein nachschleichender Schatten des Deutschlands der alten Zeit, der Zeit der Zerrissenheit, der Ohnmacht, der Kleinlichkeit, der Selbstironie, des Zweifels an der eigenen Kraft. Die Politik des Ueberbietens im Wert: — das Deutschland der neuen Zeit, des mächtigen Reichs, des gehobenen Nationalgefühls, der Selbstachtung, der großen Inspirationen, des gewaltigen Könnens und des hohen Willens, groß in seinem Kriegsrühm und nicht weniger groß in den Werken des Friedens. Diesem Deutschland bringen wir unsern Gruß.

Unterhaltender Teufel. Um Tod und Leben.

Eine Erzählung aus den Ausläufern des Nothhaars. (Nachdruck verboten.) (Fortsetzung 11.)

Bedroth blickte starr in die Fluten. Er sah, mit dem Gesicht von seinem Freunde abgewandt und ein höhnisches Lachen umspielte seine Lippen.

„Und dann“, fuhr der schwarze Fritz fort. „Und dann hat man den Hut des Försters an einem Weidenbaum gefunden, das Wasser muß ihn dort abgesetzt haben, ihn selbst hat man trotz allen Suchens nimmer gefunden, mich sollt es nicht wundern,“ und die Stimme erstarb zu leisem Gesäuseln, „mich sollt es nicht wundern,

wenn er nächstens als Geist umginge und seinem Widersacher sich auf die Hacken hestete.“

Bedroth war bei diesen Worten herumgefahren. Sein von der Sonne gebranntes Gesicht ward um einen Ton blässer.

„Unfönn, Fritz, der Mensch wird bei dem Unwetter, dessen Gewalt er in unseren Bergen noch nicht kannte, vom Plade abgewichen und in den angeschwollenen Fluß gestürzt sein. Das ist schon öfter bei uns vorgekommen!“

„Freilich, und der Fluß hat ihn mitgenommen und eines Tages wird von weiter unterhalb die Nachricht kommen, daß ein Körper angeschwemmt sei, ein Förster ohne Hut mit einem Schuß im Kopfe.“

„Du lässest Deinen Gedanken freien Spielraum, aber möglich, ja vielleicht wahrscheinlich ist, was Du sagst, wenigstens was das anbetrißt, daß der Körper des Försters angeschwemmt wird!“

„Das mit dem Schusse, meinst Du, ist nichts!“

„Ich glaube nicht, auch ohne das — —“ „Freilich, und es läge dann ein einfacher Unglücksfall vor und nach einigen Tagen kräht kein Hahn und kein Huhn mehr nach dem werken Herrn Oberförster Dornap. Aber mit seinem im Walde wandelnden Geiste möchte ich doch nichts zu thun haben!“

Lauernd schaute der Sprecher auf sein Gegenüber. Der Wilderer war aufgestanden. Von dem Brombeergerank riß er einzelne Blätter und warf sie unachtsam in die Flut, welche sie spielend davonführte. Mußte sie nicht ebenso den Körper seines Todfeindes dahin entführt haben in's Thal? Jetzt wandte er sich zu seinem Kameraden:

„Laß den Unfönn mit Deinem Geiste, ich glaube nicht daran!“

„Du glaubst nicht daran? Hast Du nicht gehört, wie der Geist des erschossenen Oberförsters Hülster im Forsthaufe umgegangen ist?“

Der Wilderer zerpflückte in nervöser Hast die Blätter des Brombeerstrauches. „Die Leute sprechen vieles, alles kann man nicht glauben.“

„Gewiß nicht, doch Du hast doch gewiß schon von dem feurigen Reiter gehört, der drüben im Brache um Johanni durchs Feld reitet!“

„Bah, Freilichter!“

„Mag sein, doch ich weiß von meinem Vater eine wahre Geschichte, die keinen Zweifel läßt, daß Geister auf der Erde wandern. Der reiste Nachts im Gebirge nach der Waldeckischen Grenze zu. Er war froh, daß er den Frankensteiners Wald hinter sich hatte, in dem sollte es nicht geheuer sein. Als er aus dem Walde trat, schien der Mond über die ganze Gegend und mein Vater merkte, daß nicht weit von ihm ein anderer Mann aus dem Gebüsch trat, über den Graben iprang und dort stehen bleibt. Es war etwas Geisterhaftes in der Erscheinung des Fremden. Meinem Vater war nicht ganz wohl zu Mute, aber da er ein beherzter Mann war, wollte er sehen, was es mit der Erscheinung für eine Verwandnis habe. So fing er an zu traben; der Fremde that's ihm nach und trabte unverdroßen ihm schräg gegenüber nach. Rascher läuft mein Vater, rascher auch der Geist; denn ein solcher ist es gewesen, erst bei den Häusern des nächsten Dorfes war der Geist verschwunden und mein Vater hörte im dortigen Wirtshause, daß im Walde der Geist eines dort erschossenen Wilddiebes umgehe.“

„Was Du da redest, der Fremde wird der Schatten Deines Vaters gewesen sein, der neben ihm herlief im Mondschein!“

„Bah Schatten! Mein Vater konnte wohl einen Schatten von einem Geist unterscheiden. Ich könnte Dir wohl noch mehr erzählen. Wie oft habe ich gehört, daß hier am Flusse vor alten Zeiten eine Menge Geister gehaust!“

„Zur Heidenzeit!“

„Auch jetzt noch, Du kannst es glauben, noch vor wenig Tagen erzählten Leute aus unserm Dorfe, daß zwei nackte Kinder aus der Eder gestiegen und schweigend neben ihnen her bis zum Dorfe gelaufen seien!“

Der Erzähler schwieg und that einen tiefen

Zug aus der Schnapsflasche. Er wußte wohl daß sein Kamerad ebenso empfänglich war für die Sachen, die er da erzählte, wie er selber.

„Wir wollen aufbrechen!“ sagte Bedroth. „Ich bin's zufrieden, wie ist's mit unserm Vorhaben?“

„Ach so, das hätte ich nahezu vergessen. In der nächsten mond hellen Nacht treiben wir den Bod. Ich komme vom Bilsstein herüber!“

Ein leises Frösteln lief durch den Wilddieb, als er den Ort nannte. Hatte die Erzählung des schwarzen Fritz ihn dennoch gepackt? Wohl, doch wollte er dem Gefellen nichts zeigen von der inneren Bewegung. Darum bog er das Geäst auseinander und trat hinaus auf einen kaum kenntlichen Pfad, der am Ufer des Flusses durch Weidengestrüpp sich dahinschlängelte.

„Ich werde am Plage sein, will nur hoffen, daß der Geist des toten Försters uns nicht einen Strich durch die Rechnung macht.“

Damit schlich er in entgegengesetzter Richtung davon.

Auf Umwegen schlich Bedroth seinem Heim zu. Die Nacht war hereingebrochen, er fand seine Mutter beim glimmenden Herdfeuer, das Abendessen bereiteud. Der Wilderer setzte sich auf den Herdstein. Unheimlich floderten die Flammen und jagten huschende Schatten an den rufschwarzen Wänden der niederen Küche dahin.

„Mutter, glaubst Du an Geister, an Gespenster?“

Die Alte ließ den Köffel sinken und blickte den Sohn verwundert an.

„Wie kommst Du darauf?“

„O, ich meine nur so!“

Die Hände in die Hüften gestemmt schaute die Mutter den Sohn an.

„Ob ich an Geister glaube, meinst Du? Gewiß thu ich das. Und ich habe Beweise dafür!“

Der Wilderer blickte stieren Auges auf die Sprechende.

„Du hast Beweise?“

„Zunächst, Dein Großvater selig wurde von einem Forstbeamten erschossen, Du hast davon gehört und noch heute versuch ich die Hand, welche die Flinte gegen ihn aufhob. In der Nacht, es mochte gegen 12 Uhr sein, wir lagen im Bett und der Mond schien hell in die Stube, da that sich die Thür auf und Dein Großvater trat herein, mit verzerrtem, schmerzgestelltem Blicke, dann ging er wieder hinaus und die Thür schloß sich langsam. Am andern Tage haben sie ihn gefunden, den Schuß in die Brust, das Gesicht entstellt vor Schmerz, die Hand auf der brennenden Wunde. Was sagst Du dazu, oder meinst Du, er selbst sei zu uns getreten, ich meine es war sein Geist.“

Der Wilderer hatte die Augen geschlossen. Wie er das eben gemalte Bild an seinem geistigen Auge vorübergehen?

„Komm herein in die Stube, das Essen ist fertig.“

„Ich mag nichts, ich gehe zu Bett!“

„Wie Du willst!“

Der Wilderer schlich die Treppe hinunter in seine Kammer. Ehe er sich zu Bett legte, untersuchte er die Kiegel der Fenster und das Schloß der Thür. Fürchtete er einen Ueberfall oder die fleischlosen Geister? Ja, der Mann, der da draußen in Feld und Wald nichts fürchtete, was Fleisch und Bein hatte, fühlte sich ohnmächtig und voll Grauen gegenüber eingebildeten Geistern. Drei Kreuze machte er rasch über Gesicht und Brust, dann ging er zu Bett.

O, solch Aberglaube herrscht heute noch mehr als man denkt unter der ländlichen Bevölkerung. Und es gilt noch manchen Kampf zu bestehen, daß dieser Bahn weiche, wie der Nebel flieht vor der steigenden Sonne.

(Fortsetzung folgt.)

(Eine Familientragedie. „Sie: „Lassen Sie das, bitte!“ — Er: „Was soll ich lassen?“ — „Sie dürfen nicht auf den Knien vor mir liegen!“ — „Und warum nicht?“ — „Mein Bruder könnte ins Zimmer kommen!“ — „Was wäre dabei? Er darf es wissen.“ — „Ja, aber wenn er es weiß, pumpt er Sie an, und ich habe schon zwei Verehrer dadurch verloren!“

